

Norddeutscher Reichstag.

49. Sitzung am 31. Mai.

Präsident Dr. Simson eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr.

Am Tische der Bundeskommissarien: Geh. Oberfinanzrath Scheele und Burghardt.

Der Präsident theilt mit, daß der Bundeskanzler eine Denkschrift über die aus der Aufhebung der Postfreiheit zu erwartenden Mehr-Ausgaben und eine Instruktion für den Rechnungshof des norddeutschen Bundes übersendet habe. — Die Vorlagen sind gedruckt worden.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die Fortsetzung der zweiten Beratung über den Gesetzentwurf, betr. die Besteuerung des Branntweins.

In Konsequenz der am Sonnabend gefassten Beschlüsse wird die Branntwein-Materialsteuer (§. 3) ohne Diskussion, dem Antrage des Abg. v. Hennig gemäß, ebenfalls herabgesetzt, die Erhöhung also auch hier gestrichen.

§. 4. (Branntwein-Fabrikatsteuer.) Nach demselben soll von jedem preussischen Quart zu 50 Prozent Alkohol (Weingeist) nach dem Alkoholometer von Tralles bei Normaltemperatur und zwar bis zum 15. August 1871 einschließlich Ein Silbergroßchen acht Pfennige, vom 16. August 1871 ab Ein Silbergroßchen sieben Pfennige und vom 16. August 1872 ab Ein Silbergroßchen sechs Pfennige entrichtet werden.

Die Abg. v. Hennig und Genossen beantragen: den Satz von „Ein Silbergroßchen acht Pfennige“ an bis zum Schlusse zu streichen und dafür zu setzen: „Ein Silbergroßchen drei Pfennige, vom 16. August 1871 ab ein Silbergroßchen zwei und ein Viertel Pfennig und vom 16. August 1872 ab ein Silbergroßchen ein und ein halber Pfennig.“

Nach kurzer Diskussion wird das Amendement v. Hennig angenommen.

Nach §. 5 der Vorlage soll die Ausfuhrvergütung für 50 Prozent Alkohol nach Tralles einen Silbergroßchen vier Pfennige betragen.

Abg. v. Hennig und Genossen beantragen, die Ausfuhrvergütung festzusetzen auf „elf Pfennige“, Abg. v. Blandenburg auf „zwölf Pfennige.“

Auch über diese Anträge erhebt sich eine Diskussion, in welcher u. a. der Abg. Miquel sich gegen die Erhöhung der Export-Bonifikation erklärt, weil dieselbe gewissermaßen eine Prämie für den Export festsetze, d. h. mehr Steuer rückvergüte als gezahlt worden sei. Dadurch werde ein Zustand herbeigeführt, der das Gewerbe auf unnatürliche Bahnen bringe und den Finanzen des Staats schade.

Abg. v. Blandenburg führt aus, daß sein Antrag genau dem Vorschlage der verbundenen Regierungen entspräche, welche bei 4 Sgr. Steuer 1 Sgr. 4 Pf. zahlen wollten, während er bei 3 Sgr. Steuer 1 Sgr. Bonifikation beantrage. Sein Antrag sei ein Prüffstein für die Steuer und werde eine spätere Erhöhung derselben erleichtern.

An der Diskussion theilnehmen sich noch die Abgg. Camphausen, v. Patow, v. Rabenau u., worauf §. 5 angenommen, die Export-Bonifikation auf 12 Pfennige festgesetzt wird. Die Paragraphen bis 37 (Vorschriften über die Erhebung und Kontrollirung der Steuer) werden ohne erhebliche Diskussion mit wenigen Änderungen angenommen.

Die Abgg. v. Hennig und Genossen beantragen die Annahme eines neuen §. 37a, dahin lautend: „An dazu geeigneten Orten sind dem Staat gehörige, geachtete Apparate in angemessener Anzahl zu affigiren. Sobald die Steuerbehörde es erforderlich erachtet, einen im Betriebe befindlichen Apparat außer Gebrauch zu setzen, wird dem Steuerpflichtigen gegen mäßiges Leihgeld ein solcher Ausfühls-Apparat unverzüglich bis zur Wiederanstellung des reparirten oder eines neuen eignen Apparats zur Verfügung gestellt. Die näheren Bestimmungen hierüber erläßt der Bundesrath.“

Der Bundeskommissar Scheele erklärt sich mit diesem Antrage einverstanden; derselbe wird angenommen.

Im Abschnitt VII. (von den Strafen) §. 51 wird bestimmt, daß der Brennereibesitzer bei drittem Rückfalle niemals das Brennereigewerbe wieder selbst ausüben dürfe. Auf Antrag des Abg. v. Hennig, im Einverständniß mit dem Bundeskommissar, wird in diesem Paragraphen statt „niemals“ gesetzt „binnen fünf Jahren“ und hinzugefügt: „Die Steuerbehörde ist jedoch ermächtigt, zu Gunsten des Schuldigen Ausnahmen zu gestatten.“ Ein gleicher Zusatz wird bei den §. 60 (Strafe des ordnungswidrigen Verfahrens mit den Betriebeplänen und Material-Vorrathsvergleichen) und §. 61 (Verletzung des Verschlusses oder der Bezeichnung der Geräte).

Die übrigen Paragraphen des Gesetzentwurfs rufen weitere erhebliche Diskussionen nicht hervor, und ist die zweite Beratung des Gesetzes damit erledigt.

Zweiter Gegenstand der Tagesordnung ist die zweite Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die Wechselstempelsteuer im norddeutschen Bundes.

des von der XI. Kommission darüber erstatteten Berichts. — Berichterstatter ist der Abg. Prinz Handjery. — §. 1 der Kommissionsvorschläge lautet: Gezogene und eigene Wechsel unterliegen im Gebiete des norddeutschen Bundes, mit Ausschluß der hohenzollernschen Lande, einer nach Vorschrift dieses Gesetzes zu erhebenden, zur Bundeskasse fließenden Abgabe. Von der Stempelabgabe befreit bleiben: 1) die vom Auslande auf das Ausland gezogenen, nur im Auslande und zwar auf Sicht oder spätestens innerhalb 10 Tagen nach dem Tage der Ausstellung zahlbaren Wechsel, sofern sie vom Aussteller direkt in das Ausland remittirt werden.

Abg. Laatz beantragte: Im §. 1 an Stelle der Worte „innerhalb 10 Tagen“ zu setzen: „innerhalb 15 Tagen.“

Abg. Eysoldt beantragte: §. 1 der Gesetzesvorlage zu streichen und an dessen Stelle zu setzen: §. 1. „Gezogene und eigene im Gebiete des norddeutschen Bundes zahlbare Wechsel unterliegen im Gebiete des norddeutschen Bundes einer einmaligen, nach Vorschrift dieses Gesetzes zu erhebenden Stempelabgabe.“

Abg. Hinrichs beantragte: a) zu §. 1 in Nr. 2 die Worte: „und zwar auf Sicht, oder spätestens innerhalb 10 Tagen nach dem Tage der Ausstellung“ und „sofern sie vom Aussteller direkt an das Ausland remittirt werden“, zu streichen; b) als Nr. 3 des §. 1 hinzuzufügen: Wechsel, welche einem Landesangehörigen, auf ihn selbst, remittirt und nicht weiter begeben werden.

Zur Einleitung der Diskussion erklärte der Präsident des Bundeskanzleramtes Delbrück: Die verbundenen Regierungen sind zwar noch nicht in der Lage gewesen, über die Änderungsvorschläge, welche die Kommission gemacht hat, bestimmten Beschluß zu fassen; ich glaube indessen, ohne dieser Beschlußfassung vorzuziehen zu wollen, in der Lage zu sein, zu erklären, daß gegen die Annahme der Amendements Ihrer Kommission ein wesentliches Bedenken nicht obwalten wird, und daß deshalb von hier aus diese Amendements nicht werden bekämpft werden. Indem ich dies erkläre, muß ich mich aber gleichzeitig gegen alle diejenigen Amendements aussprechen, welche nicht bloß prinzipiell die Vorlage auf eine andere Basis stellen wollen, sondern auch, welche dahin gerichtet sind, die von der Vorlage zu erwartende Einnahme zu vermindern. Durch alle diese Amendements würde die Vorlage einen Charakter erhalten, welche deren finanzielle Bedeutung wesentlich beeinträchtigt.

Abg. Eysoldt rechtfertigt sein Amendement. Er hält es nicht für gerechtfertigt, in die Einnahmequellen einzelner Länder eingzugreifen und führt aus, daß sein Vorschlag der nationalen Idee, die Freizügigkeit des Handels zu begründen, ebenso Rechnung trage, als der Kommissionsvorschlag, nur wolle er nicht, daß dies auf Kosten der kleinen Staaten geschehe.

Abg. Hinrichs erklärt sich gegen das Gesetz, weil er nicht die Möglichkeit einsehe, daß demselben ein solcher Charakter gegeben werden könne, den ein solches Gesetz haben müsse. Ein Gesetz, welches den Verkehr in einer solchen Weise treffe, wie das vorliegende, dürfe keinen vorzugsweise finanziellen Charakter erhalten. Er empfiehlt dringend die Annahme seines Amendements.

Abg. v. Benda widerlegt die Ausführungen des Abg. Eysoldt, indem er erklärt, daß der Standpunkt desselben die Entwicklung der finanziellen Gesetzgebung im norddeutschen Bundes überhaupt unmöglich mache. Die Kommission habe es sich zur Aufgabe gemacht, den Zustand, wie er gegenwärtig faktisch bestehe, in dem überwiegend größeren Theile des norddeutschen Bundes gesetzlich zu fixiren. Nun bestehe auch die Bestimmung, daß die Transitwechsel in allen Fällen von der Steuer frei sein sollen. Es werde aber jetzt bei Wechseln, welche nach dem Auslande gehen, viele Defraudationen begangen und die Kommission glaube diesen Zustand legalisiren zu sollen, weshalb sie beschloß, daß die kurzen Wechsel von der Steuer befreit sein sollen, die langen aber nicht, da bei ihnen die Befürchtung vorliege, daß sie in das Inland wieder zurückkehren können. Er empfehle deshalb die Ablehnung des Amendements Eysoldt.

Abg. Schulze (Berlin) spricht gegen die Aufhebung der Stempelfreiheit für die kleinen Appoints bis zu 50 Thlr. im Interesse der kleinen Handwerker und beruft sich auf die in dieser Beziehung eingegangenen Petitionen der Volksbanken, welche mit den Wünschen der Kaufmannschaft wohl kompenfirt würden und auch ein sehr erhebliches Moment bei dieses Gesetzgebung seien.

Abg. v. Blandenburg beantragt im §. 1 Nr. 1 hinzuzufügen: „Insofern dieselben nicht im Inlande an Inländer weiter begeben werden“ und die Nr. 2 zu streichen. Er will, daß die sogenannten Auslandswechsel, so weit sie als Zahlungsmittel im Inlande benutzt werden, zu der Steuer herangezogen werden. Ein abusum dürfe nicht legalisirt werden, wie die Kommission es wolle.

Der Bundeskommissar Geh. Finanzrath Burghardt bittet den Reichstag um Verwerfung sämtlicher Amendements und Annahme der Kommissions-Vorschläge, die

die Vorlage ihres finanziellen Charakters bereits vollständig entkleidet hätten. Es komme hauptsächlich darauf an, wer die Wechselsteuer trage. Dieselbe gehöre unbedingt zu den Kosten des Wechselzuges und diese Kosten würden auf das Geschäft geschlagen.

Abg. Lasker findet es unerhört, daß ein Gesetz vorgelegt werde, welches keine finanziellen Vorteile gewähren solle und doch sehr erhebliche Einnahmen liefern würde, wenn nicht sachkundige Mitglieder des Hauses aus dem Gesetze entfernt hätten, was darin gestanden. Wenn er jetzt für dies Gesetz stimme, so geschehe es mit Rücksicht auf die Erklärungen des Bundeskommissars, wonach das Gesetz keinen finanziellen Charakter habe.

Bundeskommissar Burghardt: Früher hätte das Gesetz keinen finanziellen Charakter gehabt, jetzt hätten sich die Umstände geändert und er selbst habe in der Sitzung am 6. Mai den Ertrag der Abgabe auf 2 Millionen Thaler angegeben. Anhaltspunkte für solche Schätzungen existirten nicht, es beruhe Alles auf Vermuthung.

Abg. v. Blandenburg protestirt gegen das Verfahren, Regierungsvorlagen zu Parteivorlagen zu machen. Glaube der Abg. Lasker, daß der Spiritus nur auf seiner (des Redners) Seite sei? (Heiterkeit.) Glaube er, daß Wechsel nur auf seiner (Laskers) Seite geschrieben würden. (Heiterkeit.) Er irre darin sehr. Schlagfertiger mit der Zunge seien die Herrn der linken Seite (Heiterkeit!) aber Wechsel würden auch auf der rechten Seite geschrieben. Sein Amendement halte er aufrecht.

Nach geschlossener Diskussion zieht Abg. Eysoldt sein Amendement zu Gunsten des Hinrichs'schen Antrages zurück.

Bei der Abstimmung werden sämtliche Amendements abgelehnt, §. 1 nach der Fassung der Kommissions-Vorschläge angenommen.

§. 2, den die Kommission nicht abgeändert hat, lautet: „Die Stempelabgabe wird in folgenden im Dreißigthalersfuß unter Eintheilung des Thalers in dreißig Groschen berechnet und nach der Summe, auf welche der Wechsel lautet, abgestuft in Steuerätzen erhoben, nämlich: von einer Summe von 50 Thlr. oder weniger 1 Sgr., über 50 Thlr. bis 100 Thlr. 1½ Sgr.; 100 Thlr. bis 200 Thlr. 3 Sgr.; 200 Thlr. bis 300 Thlr. 4½ Sgr. und so fort von jedem ferneren 100 Thlr. der Summe 1½ Sgr. mehr, vergrößert, daß jedes angefangene Hundert für voll gerechnet wird.“

Der §. 2 wird in dieser Fassung nach kurzer Diskussion angenommen und sind dazu von den Abgg. Eysoldt und Becker gestellten Amendements erledigt.

§§. 3—7, zu denen die Kommission keine Abänderung beschloßen hat, werden ohne Diskussion angenommen, desgleichen §. 8.

Darauf wird die Beratung vertagt.

Schluß 4½ Uhr. — Nächste Sitzung Dienstag 10 Uhr Vormittags. — Tagesordnung: Vertrag mit Italien und Fortsetzung der heutigen.

Deutschland.

Berlin, 1. Juni. Se. Majestät der König empfing am Sonntag Vormittags auf Schloß Babelsberg den Oberhof- und Hausmarschall Grafen Pückler, den Fürsten Salm-Salm, hatte später eine Unterredung mit dem Kronprinzen, welcher sich verabschiedete und darauf zur Fortsetzung der Inspektionsreise im Bereiche des 2. Armeekorps in Begleitung des Obersten v. Wichmann, des Majors Nische und des Adjutanten Hauptmanns v. Jasmund nach Stolp abreiste und machte dann nach dem Diner eine Promenade. Gestern Vormittags nahm der König auf Babelsberg zunächst Melungen und dann die Vorträge des Ober-Regierungsraths Wehrmann, des Geh. Hofraths Bork, v. Unterstaats-Sekretärs v. Thile u. entgegen und erteilte darauf dem Geheimen Kommerzienrath Krupp Audienz. Zum Diner hatten die Regiments-Kommandeure Obersten v. Roeder und v. Krosigk Einladung erhalten.

Die Frau Kronprinzessin verweilte gestern einige Stunden mit den heftigsten Gästen in Berlin, nahm bei dem englischen Botschafter Lord Loftus das Dejeuner ein und kehrte alsdann in derselben Begleitung wieder nach Potsdam zurück.

Während noch die Dresdener Dienstmannskrawalle in frischer Erinnerung stehen, theilt man uns heute aus Leipzig mit, daß dort sich vor Kurzem eine Handarbeiter-Genossenschaft neben den älteren bestehenden Dienstmannsinstituten gebildet hat, welcher die Leipziger Polizei-Direktion ganz gegen den Geist und Wortlaut der Gewerbeordnung und gegen das Prinzip der freien Konkurrenz unterlag, sich an den Orten anzustellen, wo bereits Dienstmänner der alten Institute sind. Damit nimmt man den Mitgliedern der neuen Genossenschaft selbstverständlich die Aussicht auf Erwerb und erzeugt Erbitterung, die leicht zu eben solchen Erzeissen wie in Dresden führen kann.

Kiel, 29. Mai. Se. K. H. der Prinz Adalbert, Oberbefehlshaber der Marine, traf gestern früh in

hiesiger Stadt ein und stieg im Bahnhofshotel ab. Bald nach der Ankunft inspizierte Se. Kgl. Hoheit auf dem Greizerplatze das Seebataillon und schiffte sich darauf unter dem Donner der Geschütze des Wachtschiffes „Gefion“ an Bord des Kadettenschiffes „Niobe“ ein, hielt dort Parade über die Kadetten und Matrosen ab, ließ die Anker lichten und die Fregatte durch ein Kanonenboot in See bugfieren, woselbst die Kadetten Segelübungen ausführen mußten. Nachdem gegen 4 Uhr die Fregatte unter vollen Segeln wieder in den Hafen eingelaufen war, besichtigte der Prinz die Schiffsjungen-Briggs „Rover“ und „Musquito“ und begab sich gegen 6 Uhr wieder an Land. Heute früh wurden die noch nicht eingeschifften Kadetten und Matrosen von Sr. K. H. am Lande gemustert, darauf die Marineschule und das Marinebataillon besichtigt und gegen 11 Uhr das Panzerschiff „König Wilhelm“ einer genauen Inspektion unterworfen. Nachmittags wohnte Se. K. H. dem Legen und Aufnehmen von Torpedos, welches von Pionieren und Matrosen auf eigens zu diesem Zweck eingerichteten Fahrzeugen geschieht, im hiesigen Hafen bei. Der Hafen gewährt gegenwärtig mit seinen vierzehn in Dienst gestellten Kriegsschiffen einen überraschend großartigen maritimen Anblick.

Wienburg, 28. Mai. Die hier erscheinende „Hannoversche Landeszeitung“ wurde gestern mit Beschlag belegt.

Worms, 31. Mai. Der Vortrags der Erklärung, welche der deutschen Protestantenversammlung in Worms vorliegt, ist folgender: 1) Wir, die heute in Worms versammelten Protestanten, fühlen uns in unserem Gewissen gedrungen, bei voller Anerkennung der Gewissensrechte unserer katholischen Mitchristen, mit denen wir in Frieden leben wollen, aber auch in vollem Bewußtsein der religiösen, moralischen, politischen und sozialen Segnungen der Reformation, deren wir uns erfreuen, gegen die in dem sogenannten apostolischen Schreiben vom 13. September 1868 an uns gerichtete Zumuthung, in die Gemeinschaft der römisch-katholischen Kirche zurückzukehren, öffentlich und feierlich Beroehrung einzulegen; 2) immer gern bereit, auf den Grundlagen des reinen Evangeliums mit unseren katholischen Mitchristen uns zu vereinigen, protestiren wir heute noch ebenso entschieden, wie vor 350 Jahren Luther in Worms und unsere Väter in Speyer, gegen jede hierarchische und priesterliche Bevormundung, gegen allen Geisteszwang und Gewissensdruck, insonderheit gegen die, in der päpstlichen Encyclica vom 8. Dezember 1865 und in dem damit verbundenen Syllabus ausgesprochenen staatsverderblichen und kulturwidrigen Grundsätze; 3) unseren katholischen Mitbürgern und Mitchristen reichen wir, hier am Fuße des Lutherdenkmal, auf den uns mit ihnen gemeinsamen Grundlagen des christlichen Geistes, der deutschen Gesinnung und der modernen Kultur, die Bruderhand. Wir erwarten dagegen von ihnen, daß sie uns Schutze unserer gegenwärtig bedrohten höchsten nationalen und geistigen Güter sich uns anschließen werden, im Kampfe gegen den uns mit ihnen gemeinsamen Feind des religiösen Friedens, der nationalen Einigung und der freien Kulturentwicklung; 4) als Hauptursache der religiösen Spaltung, die wir tief beklagen, erklären wir die hierarchischen Irrthümer, insbesondere den Geist und das Wirken des Jesuiten-Ordens, der den Protestantismus auf Leben und Tod bekämpft, jede geistige Freiheit unterdrückt, die moderne Kultur verfälscht und gegenwärtig die römisch-katholische Kirche beherrscht; nur durch entschiedene Zurückweisung der seit dem Jahre 1815 erneuerten und fortwährend gesteigerten hierarchischen Anmaßungen, nur durch Rückkehr zum reinen Evangelium und Anerkennung der Erwerbschaften der Kultur kann die getrennte Christenheit den Frieden wieder gewinnen und die Wohlfahrt der Nation sichern; 5) endlich erklären wir alle, auf Begründung einer hierarchischen: Nachstellung der Geistlichkeit und ausschließliche Dogmenherrschaft gerichteten Bestrebungen in der protestantischen Kirche für eine Verleugnung des protestantischen Geistes und für Brücken nach Rom. Ueberzeugt, daß die Lausheit und Gleichgültigkeit vieler Protestanten der kirchlichen Reaktionspartei eine Hauptstütze gewährt und auch in dem mächtigsten deutschen Staate ein Haupthinderniß nationaler und kirchlicher Erneuerung bildet, richten wir an unsere sämtlichen Glaubensgenossen den Mahnruf zur Wachsamkeit, zur Sammlung und zu kräftiger Abwehr aller die Geistes- und Wissenschaften gefährdenden Tendenzen.

Die Zahl der eingetroffenen Fremden wird auf ca. 20,000 geschätzt; aus allen Gegenden Deutschlands sind Delegirte anwesend, auch Oesterreich und Frankreich haben solche gesandt. Unter großem Jubel wurden die Verhandlungen um 11 Uhr Vormittags eröffnet. Das Eröffnungsgebet des Pfarrers Biegelschloß mit den Worten: „Herr, gieb dem deutschen Volke eine deutsche Kirche.“ Hierauf übernahm Professor Bluntzschli die Leitung der Verhandlungen. Nach der Begrüßung der Versammlung durch Dr. Schröder ergriff Prof. Dr. Schendel das Wort als Referent der Erklärung gegen das apostolische Schreiben des Papstes

vom September 1868. Redner führte aus, daß Rom die Augsburgische Konfession, die wahre Grundlage des religiösen Friedens, nicht anerkenne und bestrebe sei, Unfrieden in Deutschland zu stiften. Diesen Bestrebungen gegenüber müsse das protestantische Volk sich organisiren, dann könne man auf die römische Annäherung eine echte deutsche Antwort geben, die darin bestehe, daß wir den Protest unserer Väter erneuern. Schellenberg richtete sich in längerem Vortrage gegen den Jesuitenorden. Weitere Reden wurden von Holzendorff und Haase unter lebhaftem Beifall gehalten, und schließlich die Erklärung einstimmig angenommen. Nachdem die übrigen Gegenstände der Tagesordnung erledigt waren, wurde die Erklärung nochmals auf offenem Markte verlesen und das Lutherlied abgesungen.

Sagen, 28. Mai. In einer Verfügung des Landrathsamtes heißt es: Die in der letzten Zeit mehrfach hervorgetretene Nothheit eines Theiles der niederen Volksklassen, der Hang zum Sausen und zur Schlägerei, die wiederholten Verbrechen gegen Leben und Gesundheit friedlicher Leute machen es erforderlich, daß die Polizei im hiesigen Kreise in einer strengeren Weise als bisher gehandelt, auch als Polizeidiener nur solche Personen angestellt werden, welche durch ihren Charakter und ihre Vergangenheit, insbesondere durch ihre militärische Ausbildung und Dienstleistungen, Garantie für eine energische Handhabung der Polizei, ein persönlich unerschrockenes Auftreten in vorkommenden Fällen zu bieten scheinen. In der Regel werden nur solche Personen die erforderlichen Eigenschaften besitzen, welche sich die letzten in der Stellung als Unteroffiziere angeeignet haben. Daß denselben ein entsprechendes Gehalt gewährt werden muß, versteht sich von selbst, und eventuell darf eine Erhöhung des bisherigen dem zu erreichenden Zwecke gegenüber nicht gescheut werden.

Wiesbaden, 29. Mai. Prinz Karl von Preußen K. Hoh. beehrte heute Nachmittag den Weinhandeler Aug. Wilhelm mit seinem Besuche, um dessen Lager hochfeiner Rheinweine aus eigener Anschauung kennen zu lernen.

Gotha, 29. Mai. In der heutigen Sitzung des Sonderlandtags unseres Herzogthums ist der Antrag eingebracht worden, die Regierung zur Vorlage eines Gesetzentwurfs zu veranlassen, durch welchen die betr. Bestimmung des Volksschulgesetzes dahin abgeändert würde, daß die General-Inspektion über die Volksschulen einem praktischen Schulmann übertragen werde, der zugleich Mitglied des Ministeriums ist. Bis jetzt sind die Schularthe ohne Sitz und Stimme im Ministerium gewesen, während im Bau-, im Medizinalfach u. s. w. die betreffenden Fachräthe ihr Ressort als Referenten persönlich vertreten.

München, 29. Mai. Der „Weser-Z.“ wird geschrieben: Die Fahnenflucht eines Theiles der neugewählten ultramontanen Abgeordneten hat bereits begonnen. Fast Tag für Tag bringen die Zeitungen Erklärungen, in welchen, unter der steten Versicherung kirchlicher, konservativer und bayerischer Gesinnung, gegen eine absolute Unterordnung unter das ultramontane Programm Protest eingelegt wird. Namentlich die Neugewählten aus der Provinz Schwaben, in welcher die liberale Partei bei den letzten Wahlen übrigens einen ganz unerwarteten Nachwuchs zeigte, sollen schon jetzt nahezu einmüthig entschlossen sein, gegenüber den Buxen und Lukas und anderen Koryphäen des niederbayerischen „Krautadels“ eine unabhängige Stellung zu behaupten. Diese Tendenzen werden wahrscheinlich, zumal unter dem Einflusse unvermeidlicher persönlicher Bestimmungen, in ziemlich kurzer Zeit zu der Bildung einer Art von liberaler „Mittelpartei“ führen und damit dem Vorwiegen der ultramontanen Kammerfraktion oder gar ihrer Ausbildung zu einer regierungsfähigen Majorität schon bei Zeiten einen Damm entgegen bauen.

Wien.

Wien, 29. Mai. Der Vicekönig von Egypten ist gestern Abends 8 Uhr 50 Minuten mit dem Separatzuge der Südbahn in Wien eingetroffen. Die Nachricht von der Ankunft des Vicekönigs hatte sich hier ziemlich stark verbreitet, und so fanden sich denn auch vor der anberaumten Ankunftsstunde vor dem Südbahnhofe zahlreiche Neugierige ein, welche auch die Vorhalle, das Stiegenhaus und den Perron des Südbahnhofgebäudes füllten. Auf dem Perron des Bahnhofes war eine Ehrenkompanie in Parade-Uniform mit Fahne und Musikkapelle aufgestellt und vor Einlangen des Zuges fanden sich auch die Notabilitäten ein, welche den Vicekönig bei der Ankunft zu begrüßen hatten. Der türkische Botschafter, Haidar Effendi, war in Gala-Uniform mit den Mitgliedern der türkischen Botschaft erschienen, sodann Feldzeugmeister Baron Marovic, General Nagy, mehrere andere hohe Militärs, der Statthalterleutnant Ritter v. Weber, der Polizeidirektor Hofrath von Strobach und andere Notabilitäten. Später erschien der General-Adjutant Sr. Maj. des Kaisers, Graf Bellegarde, der auch, als der Separatzug im Bahnhofe still hielt, zuerst in das Coupé stieg, in welchem sich der Vicekönig von Egypten befand. Bei der Einfahrt des Separatzuges intonirte die Kapelle die österreichische Volkshymne, die Truppen präsentirten und die Fahne wurde geseht. Der Vicekönig stand bei dem offenen Waggonfenster und grüßte hinab. Als Graf Bellegarde die Stufen zu dem prachtvoll ausgestatteten Hoffestwaggon hinaufschritt, kam ihm der Vicekönig entgegen, reichte ihm die Hand, und der Vertreter des Kaisers begrüßte den Ankömmling. Hierauf begrüßte der türkische Botschafter den Vicekönig und stellte demselben die Mitglieder der Botschaft vor, mit denen derselbe einige Worte wechselte und hierauf das

Coupé verließ. Zuvor wurden dem Vicekönig die ihm für seinen Aufenthalt in Wien zugetheilten Herren, Oberst v. Eöner und Flügeladjutant Graf Urfüll vorgestellt, welchen der angelommene Fürst gleichfalls die Hand reichte. Der Vicekönig von Egypten ist ein stattlicher Mann von sehr gesundem Aussehen; sein in beaglicher Gemüthlichkeit strahlendes Antlitz umrahmt ein kastanienbrauner Bart und trotz des Embonpoints schritt er rasch die Reihen der Truppen entlang, an deren Spitze er anhielt, und sich die Herren F.M. Baron Marovic, Ritter von Weber und Hofrath v. Strobach vorstellen ließ. Bei jedesmaliger Vorstellung salutirte der Vicekönig und reichte dem Betreffenden in herzlichster Weise die Hand. Auf dem Wege bis zum Ausgange des Bahnhofgebäudes wurde der Gast vom Publikum freundlich begrüßt und erwiderte in ebenso freundlicher Weise diese Aufmerksamkeit. In Begleitung des Vicekönigs, der bei der Ankunft die große Gala-Uniform und auf der Brust den Stern des Leopolds-Ordens trug, war sein Sohn Prinz Ibrahim Pascha.

Wien, 31. Mai. In der heute stattgehabten Generalversammlung der Aktionäre der Kaiser-Ferdinand-Nordbahn wurde die Dividende incl. Zinsen für 1868 auf 200 Gulden pro Aktie festgesetzt. Die Generalversammlung beschloß, zur Deckung eines Theiles der schwebenden Schuld, 6157 neue Aktien zum Course von 150 fl. zu emittiren, und den Aktionären Bezugsrecht einzuräumen.

Florenz, 31. Mai. Die Deputirtenkammer, welche sich zur Berathung des Finanzgesetzentwurfs als Comité konstituirte, setzte heute die Diskussion über den genannten Gesetzentwurf fort. Die letzten 4 Artikel desselben, betreffend die Konvention mit der Domänenegenschaft, wurden verworfen, der gesammte Gesetzentwurf mit großer Majorität abgelehnt, und alsdann eine Kommission zur Berichterstattung im Hause ernannt.

Liverpool, 31. Mai. Der neue amerikanische Gesandte, Lotrop Motley, nahm heute eine Adresse der hiesigen Handelskammer entgegen, und erklärte bei dieser Gelegenheit, es sei der ernstlichste Wunsch und die ernstlichste Hoffnung des Präsidenten und des Volks der Vereinigten Staaten, vertrauensvolle und freundschaftliche Beziehungen zwischen England und Amerika zu hegen und zu pflegen, da der Fortschritt der Civilisation auf der Aufrichterhaltung des Friedens zwischen allen Nationen, doch insbesondere zwischen England und Amerika, beruhe. Seine eifrigsten Bestrebungen würden daher der Erhaltung freundschaftlicher Beziehungen zwischen beiden Ländern, die auf Vernunft, Gerechtigkeit und Ehre basirten, gewidmet sein.

Petersburg, 31. Mai. Der Kaiser von Rußland beabsichtigt, an den Präsidenten der Vereinigten Staaten, Grant, einen außerordentlichen Gesandten abzusenden, welcher denselben zu seiner Ernennung beglückwünschen und die Bedeutung derselben für die Beziehungen zwischen Rußland und Amerika aussprechen soll. — Die Kaiserliche Bestätigung der Statuten der Petersburger Diskontobank, unter deren Gründern sich auch Pariser und Berliner Banquiers befinden, ist jetzt erfolgt. — Die aus Bombay gemeldeten Nachrichten über einen angeblichen Marsch der russischen Armee auf Kohland sind unbegründet; in den russischen Besizungen in Central-Asien finden keinerlei Kriegsvorbereitungen statt.

Vomern.

Stettin, 1. Juni. Das gestrige Vokal- und Instrumental-Konzert des „Stettiner Handwerker-Vereins“ zum Besten der nothleidenden Juden an der russischen Grenze hatte sich eines besonders zahlreichen Besuches zu erfreuen. Der nach Beendigung des zweiten Theiles eintretende Regen rief zwar insofern einige Störung hervor, als wie ein großer Theil des Publikums genöthigt war, den Garten zu verlassen und im Saale Unterkommen zu suchen, indessen blieb doch die Mehrzahl der Gäste im Garten zurück und lauschte bis zum Schluß mit gespannter Aufmerksamkeit den einzelnen Vorträgen, von welchen namentlich das „Schlachtlid von Donald Dhu“, Männer-Chor mit großem Orchester von H. Mohr, ganz besonders lebhaften Beifall fand. Die Brutto-Einnahme des Konzertes beläuft sich auf ca. 86 Thlr.

Bei der hiesigen Rentenbank waren an Renten-Ablösungs-Kapitalien bis zum 1. April d. J. gekündigt, resp. eingezahlt 2355 Thlr. 10 Pf.; die ausgelassenen, an demselben Tage fälligen Rentenbriefe betrugen 28,900 Thlr.

Die Königl. Dedre vom 25. April 1850, die Verleihung eines Abzeichens auf der Uniform an die besten Schützen bei der Infanterie betreffend, darf künftig auch auf die Truppentheile der Artillerie analoge Anwendung finden, und zwar mit der Maßgabe, daß die Regiments-Kommandeure z. ermächtigt werden, nach näherer Anweisung der General-Inspektion der Artillerie, alljährlich an einen Unteroffizier auf jede Batterie bez. Kompanie das gedachte Schützen-Abzeichen als Auszeichnung zu verleihen.

Vorschriften bestimmen, daß bei Einquartierungen im Frieden die Zuweisung der Quartiere an die Truppen mittelst Quartierbeils, welche von dem Ortsvorstande angefertigt werden, erfolgen soll. Dieselben dienen den Truppen zur Legitimation den einzelnen Quartiergebern gegenüber, welchen sie gegen Erwähnung des Quartiers ausgehändigt werden; sie müssen die genaue Bezeichnung der zu belegenden Quartiere mit Beifügung der Charge und Kopfszahl der Einquartierenden enthalten.

In Ausführung der Königl. Dedre, betreffend die Kompletirung der Infanterie-Regimenter des

stehenden Heeres während der diesjährigen Herbstübungen auf die Statesstärke durch Einziehung von Reservemannschaften, sollen diese Einberufungen vierzehn Tage vor dem Beginn der allgemeinen Regimentsrevoluzion, d. h. Anfang August stattfinden.

Nachdem jetzt auch die Bestimmungen in Bezug auf die Theater-Konzessionen in Wegfall kommen sollen, wird es nicht fehlen, daß neue Theater wie die Völze aus der Erde hervorschießen werden. Abgesehen davon, daß in Berlin ca. sechs neue Theater entritt werden, spricht man davon, daß auch in Stettin ein zweites Wintertheater und ein neues Sommertheater erbaut werden soll. Sogar von einem dritten Sommertheater in Gohlrow ist die Rede, wo Nachmittags gegen billiges Entrée Vorstellungen stattfinden sollen. Ob diese neuen Etablissements der Kunst zum Segen gereichen, muß abgewartet werden. Glücklicher Weise hat jetzt nach den neueren Bestimmungen ein Theater-Direktor Vermögen und Befähigung nachzuweisen; wäre dies nicht der Fall, würde am Ende in jeder Straße ein Theater entstehen.

Gestern wurden die 10jährige Alwine Nagte aus Grünhof und die 12jährige Anna Giepert aus Bredowen Antheil wegen fortgesetzten Diebstahls verhaftet. Beide Mädchen operirten in der Art gemeinschaftlich, daß das eine Wache hielt, während das andere einen Diebstahl ausführte. Es wurden ihnen außer verschiedenen Wäschestücken, welche sie gestohlen von den Böden der Häuser Lindenstr. 28 und Breitestr. 59 gestohlen, 7 verschiedene Schlüssel abgenommen, die sie im Laufe des gestrigen Nachmittags an ebenso vielen verschiedenen Orten ausgezogen und entwendet hatten. Von diesen Schlüsseln sind 5 den ermittelten Eigentümern zurückgegeben, 2 Korridorsschlüssel, deren Eigentümer unbekannt, werden dagegen noch bei der Polizeibehörde asservirt.

Ein hiesiger, erst am 14. v. Mts. aus dem Gefängniß entlassener Burche, welcher seines jugendlichen Alters von 21 Jahren ungeachtet, doch bereits 8 mal resp. wegen Diebstahls, Unterschlagung, Urkundenfälschung und Betruges, zuletzt mit 2 1/2 Jahren Gefängniß bestraft, benutzte die kaum wieder erlangte Freiheit zur Verübung eines neuen Betruges. Er ergab sich nämlich zu einem hiesigen Butterhändler, log diesem vor, daß er Lehrling der Hof-Traiteur Schell und Rüby hier selbst und von diesen beauftragt sei, für sie 2 Fäß Butter im Gewicht von 150 Pfd. zu bestellen, die der Händler aber sofort mitzuführen möge. Die Butter wurde unter Aufsicht des Bestellers auch bis auf den Flur des von den Herren S. u. R. bewohnten Hauses geschafft, dort aber der betreffende Dienstmann mit dem Bemerkten entlassen, er (der Be oder) werde die Butter nun schon selbst an Ort und Stelle bringen. Kaum hatte sich der erste Dienstmann entfernt, als der Burche einen anderen Dienstmann herbeiholtte und durch diesen die Butter zu einem Restaurateur schaffen ließ, durch dessen Vermittelung dieselbe sodann für 30 Thlr. an einen hiesigen Bäckermeister verkauft wurde. Bei dem Verkaufsgeschäft verdiente der Restaurateur eine Provision von 5 Thlr., die übrigen 25 Thlr. nahm der Burche in Empfang und hat sich und seiner Geliebten damit einige frohe Tage gemacht. Jetzt befindet sich derselbe in Folge dieses neuen Betruges wieder unter Schloß und Riegel.

Bermischtes.

Ahden (Kreis Büren), 23. Mai. Vor etwa 8 Tagen ereignete sich hier folgender beklagenswerther Vorfall. Der Sohn eines Bauers war Bräutigam eines jungen Mädchens. Dieses Verhältniß wurde jedoch abgebrochen, der Bräutigam verheirathete sich anderweitig und auch das junge Mädchen wurde bald darauf die Braut eines Andern. Als nun unlängst in Ahden Schützenfest gefeiert wurde, fanden sich hierzu beide Pärchen ein. Der inzwischen verheirathete erste Bräutigam des jungen Mädchens sah dieses natürlich am Arme ihres zweiten Bräutigams durch das Tanzzelt wandeln, und das erregte auf einmal so sehr die Eifersucht des verheiratheten Mannes, daß er ein Messer zog, auf den Bräutigam zustürzte und diesem im Genick eine derartige Stichwunde beibrachte, daß am andern Tage der Tod erfolgte.

Gera, 26. Mai. Der „D. A. Ztg.“ wird geschrieben: In der Nachbarstadt Ronneburg hat sich vorgestern ein tragischer Vorfall ereignet. Eine Anzahl junger, sämmtlich verheiratheter Männer kommen von einer Uebung der Feuerwehr. Sie kehren dann in ein Restaurationslokal ein, wo sie sich bald in Folge eines halben Eimers Bier, welches einer von ihnen spendet, in übermüthiger Stimmung befinden. In dieser animirten Laune macht einer den Vorschlag, mit einem Krüge Bier sich auf die Gondel des nahen Teiches zu begeben und eine nächtliche Wasserfahrt zu machen. Es geschieht. Acht Männer bestiegen das Fahrzeug. Aber bald schlägt die Gondel um und vier junge Familienväter sind in ihr Grab im Wasser, vier andere wurden gerettet. Die Katastrophe ereignete sich mitten in der Nacht zwischen 12 bis 1 Uhr.

Wien. Die Direktion des Burgtheaters hat in diesen Tagen einen Akt der Dankbarkeit gegen einen verdienstvollen Schriftsteller geübt. Dem Dichter Holtei wurde zu seinem Ehrentage ein Gratulationsbrief, beschriftet mit 300 Gulden, übersandt. In dem Briefe heißt es, die Direktion sehe es selbst ein, daß Holtei's Stücke im Burgtheater nicht entsprechend honorirt worden seien, und darum folge diese Nachzahlung.

Ein seltenes Naturspiel, das freilich eine starke Dosis Glauben voraussetzt, wird aus Arab berichtet. Ein langes Pfeifenrohr, das bereits ein Jahr als solches

gedient, schlägt aus und treibt wieder Blätter! Die Sache klingt wunderbar — sagt die „Araber Ztg.“ — und wir würden selbst den Kopf unglaublich dazu schütteln, wenn wir dieses interessante Pfeifenrohr nicht mit eigenen Augen gesehen hätten. Das Rohr steht dem Stocde natürlich ganz, da es auch das Nikotin längst zerstört haben müßte. Und dennoch blüht er ganz lustig; herbei ihr Botaniker und erklärt uns dieses Räthsel der Natur!

Literarisches.

„Unter den Waffen“, Roman von Franz von Nemmersdorf, ist schon bei Janke erschienen. Der Verfasser hat auch hier wieder die gesund-realistische Auffassung seiner früheren Werke betheätigt, wie sie an die besten englischen und russischen Schriftsteller mahnt. Die Charaktere sind scharf gezeichnet, richtig und lebenswarm. In anziehenden, unterhaltenden Gestalten sind einerseits die Fribollitäten der feinen Welt dargestellt und ist andererseits die Nothwendigkeit stittlicher Erhebung mit und durch Arbeit betont. „Unter den Waffen“ bietet ein frisches Bild, das sich anmuthig von dem düstern Hintergrund eines längst begangenen, aber durch seine Folgen noch in der Gegenwart wirkenden, geheimnißvollen Verbrechens abhebt. „Franz von Nemmersdorf“ hat gegenwärtig einen Novellenzyklus in Arbeit, eine Abtheilung „Moderne Frauen“, die andere „Moderne Männer“ überschrieben. Farbe und Ton sind darin so warm, die Handlung so lebensvoll und die Darstellung so pikant, daß diese reizende Erzählungen Aufsehen erregen müssen.

Viehmärkte.

Berlin. Am 31. Mai cr. wurden auf hiesigen Viehmarkt an Schafstvieh zum Verkauf aufgetrieben: An Rindvieh 2003 Stück. Die Zutriten waren verhältnißmäßig stark, der Handel wurde durch bedeutende Ankäufe nach England und dem Rheinlande belebter und wurde beste Qualität mit 17 $\frac{1}{2}$ fl., mittel 13–15 $\frac{1}{2}$ fl., ordin. 10–12 $\frac{1}{2}$ fl. pro 100 Pfd. Fleischgewicht bezahlt. An Schweinen 3168 Stück. Der Handel war minder lebhaft im Verhältniß zu diesen starken Zutriten um jetzige Jahreszeit. Export-Geschäfte nach Hamburg waren ebenfalls nur schwach und wurde beste feine Kernwaare mit 17–18 $\frac{1}{2}$ fl. pro 100 Pfd. Fleischgewicht bezahlt, Befähnde wurden nicht aufgeräumt. An Schafstvieh 14,126 Stück. Exportgeschäfte nach Hamburg und England waren nicht umfangreich genug, um nur einen Durchschnittspreis erzielen zu können, bei Schluß des Marktes blieb eine große Anzahl unverkauft. An Kälbern 987 Stück, welche bei ziemlich lebhaftem Verkehr zu mittelmäßigen Preisen verkauft wurden.

Wollbericht.

Breslau, 29. Mai. Die beiden, dem Ratiborer folgenden Provinzial-Märkte zu Brieg und Strehlen hatten im Allgemeinen denselben Charakter hinsichtlich der offerirten Qualitäten, des schnellen und vollständigen Verkaufs und des eingetretenen Preises-Abfalls. — In Brieg wurden ca. 400 Etr. Runkelwollen bei 15–20 Thl. Abfall immerhalb der Preise von 40–45 $\frac{1}{2}$ fl. umgesetzt. — In Strehlen betrug die Zufuhr ca. 800 Centner und zahlte man für Randwollen gleichfalls 40–46 $\frac{1}{2}$ fl. ohne L den-Rendition, für kleinere Stämme bessere Domaniawolle 55–65 $\frac{1}{2}$ fl., bei 5 Prozent Vergütung für Faden. Am letztem Markte 8 $\frac{1}{2}$ fl. die durchschnittliche Reduktion 15–18 $\frac{1}{2}$ fl. per Centner.

Schiffsberichte.

Swinemünde, 30. Mai. Angelommene Schiffe: Sophie, Rehl; Bürgermeister Ohm, Brahm von Newcastle. Albert, Ramm von Charlottown. Emilie, Berndt von Sunderland. Union (SD), Strud von Petersburg. Arab, Allan; Peene, Teknow von Newcastle. Myrtle, Munford von Sunderland. Jovina, R.gge von Pillan. Maria, Holzgerland von Stockholm. Die Ernte (SD), Dehnke von Stralsund. Wallyrien, Waage von Stadenas. Hoffnung, Andreen von Lonsberg. Fortuna, Rieper von Stockholm. Emilie, Johnson von Wotenburg. Alwine, Kipp von Kopenhagen. Memel-Paket (SD), Wendt von Memel.

31. Mai. Maria, Rasmussen von Rendsburg. Bineta (SD), Lauter von Königsberg. Arcona (SD), Schatz von Petersburg.

Börsen-Merichte.

Stettin, 1. Juni. Wetter trabe. Wind West. Temperatur + 12° R.

An der Börse Weizen loco etwas matter, Termine wenig verändert, pr. 2125 Pfd. loco gelber inländischer 66–70 $\frac{1}{2}$ fl., bunter poft. 66–68 $\frac{1}{2}$ fl., weißer 68–70 $\frac{1}{2}$ fl., ungar. 54–61 $\frac{1}{2}$ fl., 83–85 $\frac{1}{2}$ fl. gelber Juni u. Juni-Juli 69 $\frac{1}{2}$ fl. bez. u. Bd., Juli-August 70 $\frac{1}{2}$ fl. bez. u. Bd., Sept.-Okt. 68 $\frac{1}{2}$ fl., 1/2 $\frac{1}{2}$ fl. bez. u. Bd.

Roggen u. etwas fester, per 2000 Pfd. loco 52–53 $\frac{1}{2}$ fl. bez., feiner 53 $\frac{1}{2}$ fl., Juni 53 $\frac{1}{2}$ fl. bez. u. Br., 52 $\frac{1}{2}$ fl., Bd., Juni-Juli 52 $\frac{1}{2}$ fl., 1/2 $\frac{1}{2}$ fl. bez. u. Br., 1/2 $\frac{1}{2}$ fl. Bd., Juli-August 51 $\frac{1}{2}$ fl. bez. u. Bd., September-Okt. 50 $\frac{1}{2}$ fl. bez.

Gerste pr. 1750 Pfd. loco ungar. 36–42 $\frac{1}{2}$ fl. bez. Hafer pr. 1300 Pfd. loco 32–34 $\frac{1}{2}$ fl., 47–50 $\frac{1}{2}$ fl. Juni-Juli 33 $\frac{1}{2}$ fl., Br., Juli-August 33 $\frac{1}{2}$ fl., Br. Erbsen pr. 2250 Pfd. loco Futter 52–54 $\frac{1}{2}$ fl., Koch 56–58 $\frac{1}{2}$ fl.

Mais pr. 100 Pfd. loco 61 $\frac{1}{2}$ fl. bez. Rüböl behauptet, loco 11 $\frac{1}{2}$ fl., Br., Juni 11 $\frac{1}{2}$ fl., Br., 1/2 $\frac{1}{2}$ fl. Bd., Sept.-Okt. 11 $\frac{1}{2}$ fl. bez., 1/2 $\frac{1}{2}$ fl. Bd., 1/2 $\frac{1}{2}$ fl. Br.

Spiritus matt, loco ohne Faß 17 $\frac{1}{2}$ fl. bez., Juni u. Juni-Juli 16 $\frac{1}{2}$ fl., 17 $\frac{1}{2}$ fl. bez., Juli-August 17 $\frac{1}{2}$ fl., Bd., August-Sept. 17 $\frac{1}{2}$ fl. Br., Sept.-Okt. 17 $\frac{1}{2}$ fl. Bd.

Angemeldet: 50 Wisp. Weizen, 160,000 Quart Spiritus, 100 Etr. Rüböl. Reguflrungs-Preise: Weizen 69, Roggen 53, Rüböl 16 $\frac{1}{2}$ fl., Spiritus 17 $\frac{1}{2}$ fl.

Todes-Anzeige.

Den heute früh 1/8 Uhr nach mehrwöchentlichen Leid an erfolgten sanften Tod unserer geliebten Schwester und Schwägerin **Emilie Schmidt** zeigen mit Bitte um stille Theilnahme tiefbetrübt an

Stettin, den 1. Juni 1869.
F. Schmidt,
L. Schmidt,
Pauline Schmidt, geb. Schmidt.